

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile ode
deren Raum 2 fr.

Wirtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 74.

Welzheim, Samstag den 16. Mai

1868.

Aus Gerrieden, 11. Mai. schreibt der Witterungsbeobachter der „Fr. Z.“: Noch herrscht der Passat mit heiterem Wetter, begünstigt durch den im südöstlichen Europa befindlichen Luftberg vor, nur im Westen und Norden unseres Erdtheiles macht sich der Antipassat mit feuchtwarmer Witterung geltend. Im Allgemeinen dürfte für unsere Gegenden die fruchtbare Witterung, Sonnenschein, abwechselnd mit Gewitterregen, fortbauern.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Die Debatte über den deutsch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrag hat heute begonnen. Der Reichskanzler und der Handelsminister befürworteten die Annahme des Gesetzes. Tomann und Schindler sprachen dagegen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden. - Herrenhaus. Das interconessionelle Gesetz wird nach dem Antrag der Ausschussmajorität mit wenigen Modifikationen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Der Cultusminister empfiehlt die Annahme des Gesetzes, welches als Ausführung des Staatsgrundgesetzes zur Herstellung des religiösen Friedens geeignet erscheine.

Triest, 14. Mai. Nachrichten aus Athen vom 9. Mai melden: Aus Kreta sind drei Deputirte zur Kammer hier angekommen. In der Provinz Sphakia hat ein zweitägiger Kampf stattgefunden, in Folge dessen die Türken zurückgeworfen und bis ans Meer verfolgt wurden. In Canea sind drei gefangene Insurgenten fusilirt worden. Der englische Gesandte dahier ist nach Kreta abgegangen, woselbst das Gerücht verbreitet ist, England wünsche, daß die Kreter den Schutz Englands anrufen möchten.

London, 14. Mai. Gladstone bringt heute im Unterhause seine Präliminarbill über die irische Kirche, deren Güter und Temporalien ein.

München, 14. Mai. Die Commission der Generale hat einstimmig das Werder'sche Gewehr für die bayerische Infanterie, vorbehaltlich anzustellender Massenversuche empfohlen.

Wien, 13. Mai. In Serbien glaubt man an einen baldigen Kampf mit den Türken. Der Kriegsminister hat befohlen, die Sanitätswägen in Stand zu setzen und die serbischen Frauen und Mädchen aufgefordert, Charpie zu zupfen. Die Serben behaupten, sie würden von den Türken auf zwei Seiten bedroht; Omer Pascha, der den Sultan zum Krieg dränge, habe in Bosnien 20,000 Mann und in Bulgarien zwischen Nißch und Widdin 30,000 Mann concentrirt, und jede Woche kämen neue Bataillone über Sophia angerückt.

Bukarest, 13. Mai. Im Ministerium sind folgende Veränderungen bevorstehend: General Nicolas Goleşco ist zum Conseilpräsidenten und für das Äußere, Arion für das Innere, Docan für die Justiz, Johann Bratiano für die Finanzen designirt. Die bisherigen Minister des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten behalten ihre Portefeuilles.

London, 14. Mai. Der nordamerikanische Gesandte, Herr Adams, wurde gestern von der Königin in Abschiedsaudienz empfangen und reiste dann nach dem Continent ab. Die Abreise der Königin nach Balmoral ist wegen der noch ungeklärten innern politischen Verhältnisse auf den 19. Mai verschoben.

Rückblick.

Stuttgart, 14. Mai 1868. (Corresp.) Wenn der Kaiser der Franzosen die sonst beliebte Dunkelheit der Sprache ablegt und die gewerbetreiche Stadt Orleans offen auffordert: „dem Wettkampfe der Arbeit und der Industrie sich unangesezt zu widmen; er sei überzeugt, daß die Stadt, inmitten der allgemeinen Ruhe Europa's, der industriellen Fortentwicklung mit Vertrauen entgegensehen könne“, so ist die Mainzer Frage — und das haben auch alle Börsen Europa's anerkannt — nicht Gegenstand besonderen Studiums im Militär-Kabinet des Kaisers von Frankreich. Wenn die Mainzer Frage einmal studirt wird, dann wird preussischer Seits nicht beurlaubt und werden im norddeutschen Bunde Marine-Bauten nicht eingestellt, weil der norddeutsche Reichstag die Bundes-Schuld-Beamten gesetzlich verantwortlich machen will. Von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich, an der Hand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, wird ernstlich gesprochen. Hält man diese That-

sache mit dem Geständniß der französischen Kriegspartei, daß sie ohne ein Bündniß mit Oesterreich ihren Lieblingsplan gegen Preußen außer Stand sei, in's Werk zu setzen, zusammen, so wird man diese Erscheinung ebenfalls als eine Friedensgarantie gelten lassen dürfen. Eine weitere Friedensbürgschaft wird von der unabhängigen Presse Europa's in dem Beschlusse des Zollparlamentes vom 7. Mai gefunden. Die deutschen Angelegenheiten sind damit auf geraume Zeit der Ueberstürzung entzogen und in einen ruhigen Entwicklungsgang hinübergeleitet. Der Anschluß des Südens an den Nordbund soll nicht erzwungen werden. Der Werth der Wahlen Süddeutschlands, deren Charakter in den Wahlen Württembergs sich am Lautesten aussprach, wird in den Beschlüssen des Zollparlamentes anerkannt und hoch angeschlagen. Der österreichisch-deutsche Handelsvertrag ist bis jetzt die wichtigste der vom Zollparlamente angenommenen Vorlagen. — In Oesterreich drängt die Regierung auf eine schnelle Lösung der schwierigen und dringenden Finanzfragen, die von der Finanz-Commission am liebsten ungelöst worden wären. Unter den vielen Schwankungen, denen sich die Commission überlassen, wäre der jüngst gefaßte Beschluß der den Staatsgläubigern ungünstigste. Die endgiltige Entscheidung steht beim Reichstage. — In Frankreich wird eben der parlamentarische Kampf um Freihandel und Schutz Zoll gekämpft; für letzteren sind Männer wie Thiers und Berryer eingenommen. Frankreich drohten in der jüngsten Zeit zwei ernstliche Verwickelungen; die eine mit Japan, die andere mit Tunis; diese harte nach ihrer Entstehung eine unangenehme Neuhlichkeit mit der mexicanischen Angelegenheit; sie dürfte übrigens durch die Ankunft eines tunesischen Gesandten in Paris ihre Entledigung finden. — In der italienischen Presse dauern die Ovationen, die dem Kronprinzen von Preußen dargebracht werden, noch fort, obgleich dieser Italien bereits verlassen hat. Die Regierung scheint mit ihren Finanzplänen und insbesondere mit der Erbschaftsteuer durchzubringen. Der Kampf zwischen Regierung und Parlament hat in England einen acuten Charakter angenommen; die gegenfeitige Verstimmung ist bis zur Erbitterung gestiegen. Entweder verlangt die Presse, soll die Regierung abtreten, oder sie soll das Parlament auflösen. Die Regierung hat der Königin weder das eine, noch das andere vorgeschlagen. Das sei, sagen die heftigsten Gegner des Ministeriums, ein Verbrechen gegen Königin und Land; dadurch werde das constitutionelle Regime zum Stillstande gebracht. Die Königin hat in einer Aeußerung an

das Parlament einen besänftigenden Einfluß zu üben gesucht. Die Lage wird als peinlich geschildert. — Um den fortgesetzten Gewaltthätigkeiten gegen die Juden in Rumänien ein Ziel zu setzen, mußte Linien-Militär gegen die unzuverlässige Nationalgarde aufgeboden werden. Wenn der Fürst von Rumänien, wie es heißt, von seiner Regierung in Darstellung jener barbarischen Vorfälle hintergangen worden, so hätte dieselbe ein frevelhaftes Spiel getrieben; sitzt das Uebel aber noch tiefer, so geht der junge Staat einer Krisis entgegen. — Ein Senator der vereinigten Staaten von Nordamerika, der die Politik des angeklagten Präsidenten Johnson verdammt, wurde in der eigenen Wohnung von Mitgliedern der südstaatlichen Mordbande „Klux-Klan“ niedergeschossen. Senatoren, welche die Politik Johnson's billigen, werden von anderer Seite mit Mordanschlag bedroht. Und das Alles unter dem Schutze zu Ehren und zur Rettung republikanischer Freiheit!

Württemberg.

Stuttgart, 14. Mai. Nach den Erhebungen beim hiesigen amerikanischen Konsulat betrug die direkte Ausfuhr Württembergs nach den vereinigten Staaten Nordamerikas im 1. Quartal d. J. 549,018 fl. 1 kr. gegen 502,639 fl. 7 kr. in den drei ersten Monaten des Jahres 1867, also heuer 47,378 fl. 54 kr. mehr.

— Unter die Bewerber um eine Garnison mißt sich jetzt auch Ehingen.

— Herr Carl Mayer hat laut Beobachter am Sonntag Abend für 6 Wochen seinen Aufenthalt auf Hohenasperg genommen.

— Dieser Tage ist von der hiesigen Fahndungspolizei in der Person eines erst 18 Jahre alten Mädchens, Namens Marie Köfler, eine Hausdiebin erster Klasse entdeckt worden. Dieselbe, ein hübsches und wohlgekleidetes Mädchen, war seit beinahe einem Jahre bei einer hiesigen Hauptmannswittve in Diensten und hat in dieser Zeit, außer 140 fl. baar Geld, gegen 250 Gegenstände aller Art, besonders viel Weißzeug, ihrer Herrschaft gestohlen. Als Diebsheilerin funktionierte die eigene Mutter und zur Beihilfe wurde ein Vetterle, welcher als Schusterlehrling im Hause war, verwendet. Das R. Kriminalamt führt die Untersuchung dieser Angelegenheit, welche unter Umständen vor dem Schwurgerichte ihre Erledigung findet.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Der König hat für die deutsche Nordpol-Expedition, welche am 17. Mai von Bremen abfahren wird, eine Beihilfe von 5000 Thaler bewilligt. — Die „Provinzial-Correspondenz“ bezeichnet die Gerüchte über die Vertagung des Reichstags vor der Erledigung des Budgets von 1869 und über dessen Wiederberufung im September als völlig grundlos. Der Schluß der diesmaligen Beratungen des Zollparlamentes werde in 14 Tagen erfolgen.

Wien, 13. Mai. Abgeordnetenhause. Der Landesverteidigungsminister brachte einen Gesetzentwurf ein, welcher die Bewilligung des Recrutencontingents für 1868 in der Höhe von 50,000 Mann betrifft. Zu der Debatte über das Branntweinsteuergesetz wurde die Erhöhung der Steuer rückvergütung verworfen. — Herrenhaus. Das die Aufhebung der Wüchergesetze betreffende Gesetz wurde mit geringen Modificationen in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Wien, 13. Mai. In der Budgetauschussung vom gestrigen Abend waren fast sämtliche Minister anwesend. Auf Antrag des Subcomites wurde die Vermögenssteuer mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Bei der Berathung über die Convertierung der Staatsschuld wurde zunächst die Frage erörtert, welche Summe den Staatsgläubigern im Ganzen abzuziehen sei, und unter mehreren hierauf bezüglichen Anträgen derjenige Mayer's angenommen, welcher außer der bestehenden siebenprocentigen Einkommensteuer noch achtprocentigen Zinsenabzug vorschlägt.

Wett, 12. Mai. Der König, welcher am Sonntag zurückgekehrt ist, hat das Landwehrsystem auf dualistischer Grundlage genehmigt.

Ausland.

Paris, 12. Mai. Die „France“ kündigt eine demnächst bevorstehende neue Reise des Prinzen Napoleon in das Ausland an.

Paris, 12. Mai. Das „Journal de Paris“ meldet, daß der Erzkönig von Hannover mit der Regierung von Costa-Rica in Unterhandlung getreten ist, um in diesem Theile von Central-Amerika eine Colonie von Hannoveranern zu gründen.

Florenz, 12. Mai. Man versichert, daß zwei Fahrzeuge von Itatien nach Tunis gesandt werden würden, wenn Frankreich darauf bestünde, seine Flotte dorthin zu schicken. Ein russisches Geschwader wird im adriatischen Meer erwartet. — Die Zahlung des Coupons der inneren Schuld wird am 22. des laufenden Monats beginnen. Man bestätigt die pachtweise Abtretung der Tabakregie an eine italienische Gesellschaft. — Italienische Rente: 54. 10. Napoleons 22. 17.

London, 13. Mai. Am Sonntag und Montag fanden in Ashton aufrührerische Bewegungen statt, und wurden an 70 Häuser geplündert. Bei der Säuberung der Straßen durch Militär und Polizei wurden ungefähr 50 Personen verwundet.

Newyork, 30. April. Es verlautet, daß man in San Francisco mit dem Plane umgeht, nach Westphalen und der Rheinprovinz Agenten zu schicken, welche die dortigen Landleute über die Vorzüge Californiens für Ansiedler unterrichten, resp. zur Auswanderung dahin ermuntern.

— In Chicago wurde am 23. April in dem zweiten Stockwerke eines Gebäudes ein Feniernmeeting gehalten, welches auf eine sonderbare Weise endigte. Unter den 400 Anwesenden befanden sich „General“ O'Neil, der Präsident, und James Gibbons, der Vicepräsident der Bruderschaft. Auf eine Rede des Letztern folgte ein gewaltiger Applaus, untermischt mit so heftigem Stampfen, daß der Boden durchbrach und die patriotischen Entlasten (alle Irländer) bis in den Keller des Gebäudes hinabstürzten, wo sie unter dem Schutt hervorgegraben werden mußten. Ein Mann wurde getödtet, 5 waren dem Tode nahe und 30 wurden verwundet.

Newyork, 2. Mai. Hr. Stanbury sagte, indem er seine Bertheidigungsrede zu Gunsten des Hrn. Johnson vollendete, die Commissäre der Anklage hätten ihren Zweck vollständig verfehlt, welcher war, die verbrecherischen Absichten des Hrn. Johnson und seine fest gefasste Absicht gegen die Verfassung zu conspiriren, nachzuweisen.

Washington, 12. Mai. (Kabeltelegramm aus Reuter's Office.) Der Senatsgerichtshof setzte das Schlussurtheil in dem Anklageverfahren wieder Johnson bis zum Samstag aus. Der Senatsgerichtshof vertagte sich bis dahin.

Unterhaltendes.

Im Damen-Coupe

(Schluß.)

Passagiere, Schaffner, Packträger, einen ungeheuren Menschenknäuel sah ich vor meinen Augen, und doch war es rein unmöglich, auch nur einem Einzigen ein Zeichen zu geben und ihm meine hilflose Lage bemerkbar zu machen. Ein die Waggons visitirender Schaffner zog das Fenster herab und warf einen flüchtigen Blick in das Coupe. Ich wollte diesen Augenblick benutzen und versuchte meinen Kopf zwischen das herabgezogene Fenster zu bringen, aber ich kam damit übel an. „Halten's mit für so einfältig?“ flüsterte mir der abscheuliche Kerl in's Ohr und näherte sich mit seinem breiten Maul meinem Gesicht, daß er mich damit beinahe berührt hätte. Die Verzweiflung gab mir neue Kraft und ich dachte daran, von meinen Fingernägeln und Zähnen Gebrauch zu machen, als er mir einen wollenen Schal um den Hals warf und mir dann die Gurgel so eng zusammenschürte, daß ich kaum Athem schöpfen konnte, geschweige denn einen Hilferuf ausstoßen. Ich saß auf der Seite, an welcher ausgestiegen wurde aber das schien dem gestrengen Herrn nicht zu passen; genug, er zog mich mit dem Schal wie einen Hund am Halsband in die andere Ecke und drückte meinen Kopf in die Kissen, so daß ich weder Lichter noch Menschen sah und hörte. „Halten's für ganz ruhig, i rath's Jhn'n,“ und der brutale Ton in dem er diese wenigen Worte sprach, ließen mich das Schlimmste befürchten. In gemäßigtem Tone fuhr er fort: „Aber Ihr Reisetäsch'n müssen's mir noch horgen.“ Sein's klug, wünsch Jhn'n a gut Nacht, Madam,“ mit diesem höllischen Gruße öffnete er die Waggonthür, sprang hinaus und schloß sie wieder so geschickt, wie der gewandteste Schaffner. Ich konnte den Räuber noch auf einige Augenblicke mit meinen Augen verfolgen, wie er ganz keck, meine Reisetasche am Arm, sich unter die andern Passagiere mischte und auf dem Perron unter der Masse verschwand, während ich, die Eigenthümerin der so gewaltiam angemakten Toilette, machtlos in der Ecke des Damen-Coupe's liegen mußte.

Mit einem Male vernahm ich zu meiner größten Befriedigung Michels Stimme, der sich dem Waggon näherte und fragte: „Wo ist denn unser Fräulein?“ Schon glaubte ich mich erlöst, als zu meinem Schrecken Margarethe dem Diener zurief: „Dort geht sie, sehen Sie doch. Kommen Sie, Michel, geschwind.“ — „Das ist sie ja nicht, was denken Sie denn, das große dicke Thier.“ Aber meine gute Margarethe bestand auf ihrem Kopf und behauptet, daß das „große dicke Thier“ mein selbsteigenes Ich sei. „Aber Michel, kennen Sie denn den wiener Schal, die Haube nicht?“ und bei diesen Worten zerrte sie den ungläubigen Michel beim Arme fort, um den in meine Garderobe gesteckten Räuber einzuholen. Jetzt sah ich erst recht ein, in welcher hilflosen Lage ich mich befand, denn gerade die, auf welche ich noch gezählt, mußte ich davon eilen sehen, um meinem verworfenen Doppelgänger in dienstfertiger Eifer bei der Hand zu sein. Mit Aufbietung aller meiner Kräfte war es mir weder möglich, meine Hände von den fesselnden Banden zu befreien, noch die mich fast erstickenden Lächer aus dem Munde zu stoßen. Das Einzige, was ich thun konnte, war mit den Füßen zu stampfen und einige gurgelnde Töne hervorzu bringen. Aber Beides verhallte unhörbar für die sich bei den andern Waggons beschäftigenden Schaffner und solchen Bediensteten.

Endlich waren alle Passagiere ausgestiegen, immer stiller wurde es um mich herum, über mir hörte ich einen Mann auf der Wagendecke herum-

gehen, der die Lampen auslöschte, und im Nu saß ich in der dicksten Finsterniß. Ich vernahm das Sprechen von zwei Leuten, welche die Wagen abhingen; ein Dritter befahl den meinigen auf die Drehscheibe zu stellen und ihn in die Schnuppen zu bringen, da er vor morgen Abend nicht gebraucht werden würde. Eine schöne Aussicht für mich! Was sollte aus mir werden? Es war zwischen ein und zwei Uhr morgens, und wenn nicht besonderer Zufall einen von den Eisenbahnern an mein Gefängniß brachte, so konnte ich bis dahin, wo der Wagen wieder herausgezogen wurde, verschlafen, wenn mich die ausgetandene Angst nicht früher umgebracht hätte.

In meiner Verzweiflung warf ich mich aus einer Ecke in die andere und stöhnte und ächzte, so viel es mir der zugestopfte Mund erlaubte. Ich verwünschte meine Freude, die mich zu der pariser Reise beredet hatten, ich verwünschte die Idee, ein Damen-Coupe genommen zu haben, um dem Comfort zu fröhnen ich verwünschte meine Margarethe, die mit Michel dem metamorphosirten Spigbuben nachgelaufen, kurz Alle, bis auf die dienstbaren Geister im Bahnhof herab, die mich aus meiner Gefangenschaft hätten befreien können.

In diesen qualvollen Minuten drang ein Ton an mein Ohr, den ich nie vergessen werde; es war die Stimme meiner treuen Margarethe, so heftig und kreischend sie auch rief; „In dieses Coupe ist sie eingestiegen, hier muß sie sein,“ so klang es mir doch wie himmlische Musik ich war erlöst. Wohl ein halbes Duzend Eisenbahn-Beamte, unter denen auch ein Dolmetsch, jeder eine Laterne in der Hand, kamen auf den Waggon zu, rissen die Thür auf und halfen mir aus dem Wagen. Einer von ihnen wollte behüßlich sein, meine Hände frei zu machen und die Luchknäuel aus meinem Munde zu ziehen aber meine Margarethe schob ihn flugs bei Seite, um sich diesen Liebesdienst nicht nehmen zu lassen.

„Um Gottes Willen, liebes Fräulein,“ rief die ergebene Dienerin, was ist Ihnen denn geschehen, wo ist denn Ihr Häubchen?“ Jetzt erzählte ich in aller Kürze das fürchterliche Abenteuer. Der Dolmetsch, der zugleich zur geheimen Polizei gehörte, horchte mit der größten Aufmerksamkeit: „Ja, ja, das ist jedenfalls der Kerl, der uns von Breslau aus telegraphirt ist; Sie werden Ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter auf das Genaueste wiederholen. Fräulein, fürchten Sie nichts, gehen Sie, wenn es Ihnen möglich ist, sogleich mit, es sind dem Verbrecher schon zwei preussische Polizei-Agenten vorausgeeilt, um ihn in Paris abzufangen. Es ist ein Böhme, der in einem der größten Breslauer Bankhäuser einen niedern Posten bekleidete und dort einen bedeutenden Diebstahl verübt hat. So viel uns bis jetzt signalisirt worden ist, soll es ein schon von früher übel berufenes Subject sein. Die Agenten glaubten ihn schon in Strassburg oder Nancy abzufassen, aber der schlaue Bursch mußte Lunte gerochen haben. Schätzen Sie sich glücklich, daß Sie noch so davon gekommen sind. Wenn wir den Kerl gefangen haben, werden Sie Ihre Haube, Ihren Shawl, Ihre Reisetasche und was er Ihnen sonst noch geraubt, zurückerhalten, vorausgesetzt, daß es bei ihm gefunden wird.“

Mit der Reisetasche waren auch meine Schlüssel entführt worden, so daß ich nicht einmal zu meinen Koffern konnte. Der Tag fing schon an zu dämmern, als ich das Polizeibureau verließ, und zu dieser frühen Stunde und in diesem Aufzuge ohne Haube, mit zerzaustem Haar und zerknitterten Reisekleidern konnte ich es doch nicht wagen, bei meiner Jugendfreundin die Gastfreundschaft anzusprechen.

Unweit des Polizeibureau's sah Michel einen Fiacre vorüber fahren, der irgend einen Nachtschwärmer nach Hause gebracht hatte. Er rief

ihn an und ich fragte ihn, ob er nicht in der Nähe ein anständiges Hotel wisse. Der halb trunkene schläfrige Patron fuhr uns wohl eine lange halbe Stunde durch große breite Straßen, Gassen und Gäßchen, bis er uns absetzte. Unsere Ankunft zu so ungewöhnlicher Stunde fiel dem Portier auf, doch wurden wir zuvorkommend aufgenommen. Zu Hause war ich gewöhnt, mich abends zehn Uhr zur Ruhe zu begeben, am ersten Tage in Paris war es vier Uhr vorüber, aber nie habe ich so fest geschlafen, als an jenem Vormittag. Margarethe war mehrmals in mein Zimmer gekommen, um mich zu wecken zum Frühstück, aber die gute Seele empfand recht wohl, wie bedürftig ich nach den überstandenen Schrecknissen der Ruhe war.

Erst nach drei Tagen besuchte ich meine gute Freundin; nachdem ich ihr mein Erlebnis im Damen-Coupe erzählt, bedauerte sie mich aus vollem Herzen, der Herr Gemahl dagegen lachte mich aus und riß einige mich unangenehm berührende fade Witze. Dieser erste Besuch war auch der letzte. Ich hielt mich wirklich, wie es mir angerathen worden, vier Wochen in Paris auf, fand mein Amusement in den mannigfachsten Zerstreuungen, welche die Weltstadt und Weltausstellung bietet, und bezahlte gern die schwere Rechnung des Hoteliers.

Von meinem schrecklichen Reisegefährten im Damen-Coupe habe ich nie wieder etwas erfahren.

Mannigfaltiges.

— Ein Schlächter, der ein Kalb eingekauft hatte, setzte sich damit zu Pferde vor der Thür einer Scheune. Ein Schustergefelle, bekannt wegen seiner Spasshaftigkeit, der wußte, daß der Schlächter einen Wald zu passiren hatte, erbot sich dem Wirth, das Kalb wegzunehmen, wenn er ihm für 5 Sgr. Branntwein traktiren wolle. Der Wirth willigte ein und der Schuster machte sich auf den Weg. Nahe am Walde ließ er einen neuen Schuh fallen und einen andern ungefähr zehn Minuten davon. Der Schlächter sah den ersten Schuh, aber hielt es nicht der Mühe werth, darum abzustiegen; als er jedoch den zweiten entdeckte, dachte er, die gehören zusammen, stieg ab, band das Pferd an die Hecke und ging zurück bis zur Stelle, wo er den ersten Schuh gesehen hatte. Der Schuster band unterdessen das Kalb los und trug es quer durch's Feld zu dem Wirth, der es in seine Scheune brachte. Als der Schlächter sein Kalb vermiffte, ritt er zurück nach dem Wirthshause und erzählte sein Unglück, zur selben Zeit bemerkend, daß er ein anderes Kalb haben müsse, es koste, was es wolle, da das Kalbfleisch bestellt sei. Der Wirth sagte ihm, er habe ein Kalb in der Scheune, welches er ihm verkaufen wolle; der Schlächter besah es und fragte nach dem Preise. Der Wirth erwiderte: Gib mir so viel, als du für das verlorene Kalb denn ich denke, dieß da ist völlig so groß und fett. Der Schlächter aber wollte so viel nicht geben und der Wirth verstand sich dazu, es um einen Thaler weniger abzulassen. Der Schlächter band es auf's Pferd und machte sich wieder auf den Weg. Der Schustergefelle, stolz auf seinen Erfolg, machte sich anheischig, auch dießmal das Kalb zu stehlen, wenn der Wirth ihn nochmals traktiren wolle. Wiederum machte sich der Schlaue auf in einem Nebenwege den Wald, um dem Schlächter zuvorzukommen. Als der Schlächter herankam, blöckte der Gesell gleich einem Kalbe, so daß der Schlächter meinte, er höre das verlorene Kalb schreien. Voll Freuden rief er aus: Ach! bist du da, habe ich dich endlich gefunden. Augenblicklich stieg er ab und lief in den Wald. Inzwischen schlich sich der Schuster an's

Pferd, band das Kalb los und kam wirklich damit zum Wirth zurück und nach ihm auch der traurige Schlächter, der dem Wirth die merkwürdige Hezerei erzählte. Aber der gute Wirth enthüllte ihm das Geheimniß und der Schlächter lachte herzlich über den Spas und gab obendrein noch eine gehörige Zeche.

Anekdoten.

† (Eine schöne Rechnung.) Der Keisemarschall eines reisenden Herzogs beauftragte bei der Durchreise durch das Städtchen N. einen Schmied und einen Stellmacher, die Haltbarkeit sämmtlicher Wagen zu untersuchen. Da diese nicht das mindeste Schadhafte entdecken konnten, und dennoch eine Rechnung verlangt wurde, so brachten sie folgende zu Stande:}

Rechnung für die Untersuchung der drei Wagen:	
Unter die Wagen gekrochen	4 Gr.
Von rückwärts wieder zurück	8 "
Dabei zweimal an den Kopf gestoßen	2 "
Einen Nagel angeschlagen	4 "
Dabei einmal auf die Finger geklopft	2 "
Für Branntwein	4 "
Trinkgeld für 1 Person	8 Gr.
	1 Thlr. 16 Gr.

† „Nun habe ich ja mehr Geld als Heu!“ rief vergnügt ein Bettelknabe, als er einen Sechser bekommen hatte. Zur Rede darüber gesetzt, entgegnete er: „Darum, weil ich gar kein Heu habe!“

Charade.

1. 2.

Schwarze Männlein sind's mit dicken Köpfen,
Ungeputzt, doch mit langen Zöpfen,
Steigen die Leiter auf und nieder,
Gehn und hüpfen hin und wieder.
Ein Brummbar aber steht unten dran
Und schaut die kleinen Narren an.

3.

Es ist der losen Lüfte Spiel,
Wißhandelt oft vom frechen Kiel,
Bald liegt's im Dreck, bald liegt's im Druck,
Bald ist's verbrämt mit goldnem Schmuck.

Ganzes.

Das Ganze ruht auf seinem Thron
So unempfindlich, starr und kalt,
Als sei's geschaffen nur zum Hohn
Der eig'nen inneren Gewalt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 73:

Der Schlag.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Heilbronn, 9. Mai. Dinkel: höchster Preis 5 fl. 33 kr., Mittel 5 fl. 25 kr., niedrigster 5 fl. 15 kr. Weizen: Mittel — fl. — kr. Kernen: Mittel — fl. — kr. Korn: Mittel — fl. — kr. Gerste: Mittel 5 fl. 14 kr. Haber: Mittel 5 fl. 28 kr.

Hall. Fruchtpreise vom 9. Mai. 1868.

Frucht- Gattungen.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niedrigster Preis.		Nach letzten Mittelpreise per Ctr. mehr wen
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen	8	33	8	13	7	55	— 12
Gemischt	—	—	—	—	—	—	— —
Roggen	—	—	7	24	—	—	— 10
Gerste	—	—	5	56	—	—	— 14
Haber	—	—	5	4	—	—	— 1

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Magd-Gesuch.



Ein ordentliches Mädchen, das mit Kühen umzugehen weiß, findet sogleich gegen angemessenen Lohn einen guten Platz.

Anträge vermittelt die Redaktion d. Bl.

Welzheim.

Geld-Offert.



600 fl. hat gegen gefessliche Sicherheit im Auftrag zum Ausleihen parat

G. Bay, Tuchmacher.

Gschwend.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener junger Mensch wird in die Lehre aufgenommen; der Eintritt könnte sogleich geschehen.

W. F. Wühlbach, Sattler und Tapezier.

Welzheim.

Verlorenes.

Von der Bock's-Ciche bis an den birnbäumlichen Weg ging ein Doppelschleifhaken verloren, welchen der Finder gegen Belohnung bei der Redaktion ds. Bl. abgeben wolle.

Welzheim.

Geld-Offert.



Der Unterzeichnete ist beauftragt, 600 fl. gegen gefessliche 2fache Sicherheit auszuleihen, welche sogleich erhoben werden können.

Gemeinderath Lohß.

Welzheim.

Kindsmädchen-Gesuch.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren von geordneter Familie wird zu einem Kinde gesucht. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Näheres bei der

Redaktion.

Kaisersbach.

Zwei tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

J. Georg Munz, Schreiner.

Welzheim.

Auswanderungs-Gelegenheiten



Dampf- und Segel-Schiffen



Saure, Bremen, Hamburg & Antwerpen

vermittele ich zu den billigsten Preisen und sichere beste Behandlung zu.

Frühzeitiges Accordiren ist sehr zu empfehlen, da die Schiffe heuer wieder schnell besetzt werden.

Abfahrten mit Dampf-Schiffen

ab Bremen: 30. Mai, 6. 10. 13. 20. 27. Juni, 4. Juli 2c.

ab Hamburg: 27. Mai, 3. 10. 17. 24. Juni, 1. 8. 15. Juli 2c.

ab Saure: 19. 26. Mai und 2. Juni 2c.

Abfahrten mit Segel-Schiffen

ab Saure in der Regel 3 Mal monatlich,

ab Bremen am 1. und 15. jeden Monats.

Der Bezirks-Agent:

Heinr. Chr. Bilfinger.

Welzheim. Schöne neue

Bett-Federu

in drei sehr preiswürdigen Qualitäten empfiehlt

Heinr. Chr. Bilfinger.

Welzheim.

Eine frische Sendung von den bekannten guten

Haneis'schen Sensen, ächte Manländer

Werkzeuge 2c. 2c. empfehle ich unter Garantie für gut hiemit bestens.

Kaufmann Tag.

Mein best fortirtes Eisenlager,

geschmiedetes und Walz-Eisen, Gußtheile u. s. w.

jeder Art, empfehle ich zu gegenwärtig äußerst billigem Preise.

Kaufmann Tag.

Nicht zu übersehen!

Geschäfts-Empfehlung

Unterzeichneter hat seinen Wohnsitz von Stuttgart wieder hieher verlegt, und erlaubt sich, dem verehrlichen Publikum, wie auch seinen Freunden und Bekannten im Aufertigen aller in sein Fach einschlagenden Artikeln angelegentlich zu empfehlen. Gute und billige Bedienung wird zugesichert.

Zugleich macht er bekannt, daß er im Besitz einer Homischen Nähmaschine ist, auf welcher auch Leder-Arbeiten gefertigt werden können.

Welzheim, den 13. Mai 1868.

Fr. Grüninger,

Schneidermeister.

Rechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Verkauf geschieht jeden

Mittwoch.

Kunsthärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

Kaufmann Seitz in Welzheim.